

**AKTANTENIDENTIFIZIERUNG IN EINEM  
DERIVATIONELLEN VALENZLEXIKON**

MOJMÍR MUZIKANT – ROLAND WAGNER

**ABSTRACT**  
**THREE POSSIBILITIES HOW TO IDENTIFY ACTANTS  
IN A DERIVATIONAL VALENCY DICTIONARY**

The paper discusses different possibilities for identifying actants across linguistic and categorical contexts. An unambiguous identification of actants is needed for the purpose of contrastive lexicology and linguistic frameworks which attempt to state regularities of valency realization depending on the lexical category of the valency carrier. In the paper, three possibilities are reviewed: identification by lexeme specific role definitions, identification by generalized semantic roles and identification by positions within the actant frame. For all possibilities, the merits and shortcomings are demonstrated. We conclude that a mixed approach is needed to serve the purpose.

**Key words:** derivational valency dictionary, actants, contrastive lexicology

**ABSTRAKT**  
**IDENTIFIKACE AKTANTŮ V DERIVAČNÍM VALENČNÍM SLOVNÍKU**

V předloženém článku se pojednává o možnostech identifikace aktantů v různých jazykových kontextech a v okolí nosičů valence patřících do různých slovních druhů. Jednoznačná identifikace aktantů je nutná, má-li přinést srovnání realizačních struktur, kterými se realizuje valenční potenciál v různých jazykových a slovnědruhových kontextech, použitelné výsledky. Představeny jsou tři způsoby identifikace aktantů, a sice identifikace cestou definic rolí s přihlédnutím k specifickému významu dominujícího lexému, dále identifikace aktantů pomocí obecně platných sémantických rolí a konečně identifikace na základě pozic aktantů ve valenčním rámci. Klady a zápory jednotlivých přístupů jsou demonstrovány na příkladech. Z diskuse vyplývá, že je nutná kombinace různých postupů.

**Klíčová slova:** derivační valenční slovník, aktanty, kontrastivní lexicologie

## 1. Das Problem der Aktantenidentifizierung in der kontrastiven Valenzlexikographie

Der folgende Beitrag ist im Rahmen der Arbeiten an einem Valenzlexikon entstanden,<sup>1</sup> das sich zum Ziel setzt, die Realisierungsstrukturen von Aktanten im Kontext von Valenzträgern (VT) unterschiedlicher lexikalischer Kategorie in zwei verschiedenen Sprachen (dem Tschechischen und dem Deutschen) zu erfassen und zueinander in Beziehung zu setzen. Dem Vorhaben liegt die Vorstellung zugrunde, dass es einen systematischen Zusammenhang zwischen dem Aktantenrahmen von Verben und dem Aktantenrahmen von entsprechenden deverbale Derivaten gibt. Je nach Theorie lässt sich dieser Zusammenhang durch die Vererbung des Aktantenrahmens im Zuge des Ableitungsprozesses oder durch direkten Bezug auf einen kategorienneutralen, abstrakten VT darstellen, der den gemeinsamen Bezugspunkt für die Realisierungsstrukturen im Umfeld der derivierten Wörter desselben Wortbildungsfeldes abgibt.<sup>2</sup>

Dass es systematische Beziehungen zwischen den Valenzrealisierungsstrukturen von Verben und abgeleiteten Wörtern anderer Wortarten gibt, ist allgemein bekannt. Ebenfalls allgemein bekannt ist, dass es hinsichtlich der morphosyntaktischen Form der Aktanten, die bei der Realisierung in kategorial unterschiedlichen Kontexten auftritt, kontextabhängige Unterschiede, und zwar (zumindest bis zu einem gewissen Grade) **regelgeleitete** Unterschiede gibt. So erscheint der Zweitaktant, der im Kontext von Verben im Akkusativ realisiert wird, in nominalen Kontexten gewöhnlich als adnominaler Genitiv:

(1) Wir bezahlen die Gebühr.

Das Bezahlen der Gebühr ist die Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung.

Beispiel (1) zeigt gleichzeitig, dass es in anderen Fällen zur direkten Übernahme der morphosyntaktischen Form in den nominalen Kontext kommt: *zulassen* fordert eine Präpositionalgruppe (PG) mit *zu*, genau wie das abgeleitete Substantiv *Zulassung*. Für die Vererbung des Aktantenrahmens gibt es allerdings auch Beschränkungen. Die bekannteste Beschränkung für das Deutsche ist, dass die Dativ-Valenz beim Substantiv blockiert ist (vgl. z. B. Blume 2004: 17, 111):

(2) Der Kandidat dankte den Wählern für ihre Stimmen.

der Dank/die Danksagung des Kandidaten \*den Wählern/an die Wähler

das Danken des Kandidaten \*den Wählern/?an die Wähler

Eine ähnliche Beschränkung scheint es im Tschechischen nicht zu geben. Der adnominale Dativ ist hier vollständig grammatisch (vgl. auch Panevová 2000: 75 f., Kolářová 2010: 195):

---

<sup>1</sup> Das Projekt wird von der Forschungsagentur der Tschechischen Republik (GAČR) unter der Projektnummer GA15-05356S gefördert.

<sup>2</sup> Die dritte Möglichkeit, nämlich syntaktische Transformationen zur Ableitung der Realisierungsstruktur in nominalen Konstruktionen aus zugrunde liegenden verbalen Satzstrukturen zu verwenden, kann heute als obsolet betrachtet werden.

(3) Kandidát poděkoval voličům za hlasy. [Svozilová/Prouzová/Jirsová 2005: 214]  
Poděkování kandidáta voličům za hlasy.

Das geplante Valenzlexikon setzt sich zum Ziel, ausreichend detailliert annotiertes und authentisches Sprachmaterial zur Verfügung zu stellen, auf dessen Grundlage Regularitäten wie die oben angeführten untersucht und sprachspezifische Unterschiede aufgedeckt werden können. Die Annotation muss dabei explizit genug sein, um die entsprechenden Regularitäten mühelos identifizieren zu können, sie muss andererseits aber auch ausreichend neutral gegenüber den verschiedenen theoretischen Ansätzen sein, um nicht bereits durch das gewählte Notationssystem eine bestimmte theoretische Lösung zu präjudizieren. Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung des Vorhabens ist es allerdings, dass es gelingt, ein Verfahren zu finden, mit dem die verschiedenen Realisierungsstrukturen aufeinander bezogen werden können bzw. als Realisierungen desselben Aktanten oder derselben Position im Aktantenrahmen ausgewiesen werden können. So setzt z. B. ein Studium der formalen Alternation in (1) voraus, dass die Nominalgruppe (NG) im Akkusativ und die NG im Genitiv als Realisierungsstrukturen desselben Aktanten (A-2) identifiziert werden. Dasselbe gilt bei der Zuordnung der Realisierungsstrukturen über die Sprachgrenze hinweg.

Der Vergleich macht nur dann Sinn, wenn die Zuordnung oder – wie wir hier sagen wollen: die „Aktantenidentifizierung“ – nach einheitlichen, wohl begründeten Kriterien erfolgt. Die Formmerkmale, mit denen die Aktanten realisiert werden, scheiden dabei als Zuordnungskriterium von vorne herein aus, da ja (a) die formalen Alternationen gerade ermittelt werden sollen und damit die variable Größe, nicht die Konstante des Forschungsmodells darstellen, und (b) mit einer formalen Konstanz im Sprachvergleich sowieso nicht zu rechnen ist. Prinzipiell kommen drei Möglichkeiten in Frage, wie Aktanten in verschiedenen Realisierungskontexten identifiziert werden können:<sup>3</sup> (a) durch lexemspezifische Bedeutungsdefinitionen, wie sie etwa VALBU verwendet, (b) durch semantische oder thematische Rollen, die unabhängig vom jeweiligen Lexem allgemeine Gültigkeit haben (vgl. z. B. Engel 1991, 2009), (c) durch die Reihenfolge der Aktanten im Aktantenrahmen oder, in der Terminologie von Helbig (1992), die „Wertigkeit“ des Valenzträgers. Ein Kompromiss zwischen (b) und (c) stellen in gewissem Sinne die verallgemeinerten Aktanten, Makro- oder Proto-Rollen dar, die

---

<sup>3</sup> Ein anonymer Rezensent macht uns darauf aufmerksam, dass alle drei hier diskutierten Möglichkeiten einem deduktiven Ansatz folgen und wir daher eine bedeutende Strömung in der aktuellen Diskussion vernachlässigen, die induktiv vorgeht. So schlägt z. B. Hanks (2004) vor, die Valenzmuster, die sich im Umfeld von VTs ergeben, auf induktivem Wege aus einer großen Menge von elektronisch verfügbaren Korpusdaten abzuleiten („Corpus Pattern Analysis“). Wir wollen die Relevanz solcher Ansätze für die Lexikographie keineswegs in Frage stellen, möchten allerdings unsererseits darauf hinweisen, dass wir mit unserem kleinen Valenzlexikon andere Ziele verfolgen als Hanks und entsprechende weitere Arbeiten. Wir wollen nicht in Konkurrenz zu großen Wörterbüchern treten wie sie Hanks vorschweben, in denen die Benutzer detaillierte Informationen zur genauen Verwendung von Wörtern der Gegenwartssprache finden (Hanks 2004: 90), sondern linguistisch aufbereitetes Sprachmaterial zur Verfügung stellen, aus dem der Fachmann linguistische Regularitäten ableiten und entsprechende Theorien überprüfen kann. Ohne die deduktive Festlegung eines Bezugsrahmens, der sich eben nicht automatisch aus der statistischen Auswertung von Korpusmaterial ergibt, scheint uns ein solches Vorhaben nicht realisierbar zu sein.

in der angloamerikanischen Literatur (z. B. Dowty 1991; VanValin/LaPolla 1997) verwendet werden. Eine zusätzliche Komplikation stellt die Frage dar, ob innerhalb eines Lexems verschiedene Varianten angesetzt werden müssen, die jeweils eigene Derivate bilden, oder ob man alle Realisierungsstrukturen auf einen Aktantenrahmen beziehen kann.

Im folgenden Text sollen die verschiedenen Möglichkeiten anhand eines Beispiels (*rufen/volat*) durchgespielt werden, um die Konsequenzen der Wahl eines bestimmten Ansatzes besser einschätzen zu können. Wir stützen uns dabei, wo möglich, auf vorhandene linguistische oder lexikographische Arbeiten. Die Ergebnisse des Vergleichs sollen nicht nur zur Klärung der konzeptionellen Grundlagen des geplanten Valenzlexikons beitragen; wir hoffen außerdem, die Diskussion zu den behandelten Fragen neu anzustoßen und wären für alle Kommentare und Anregungen dankbar.

## 2. Valenzrealisierung im Kontext von *rufen* und *volat*

Beginnen wir die Diskussion der verschiedenen Möglichkeiten der Aktantenidentifizierung zunächst mit einer Darstellung der Valenzrealisierungsstruktur (vgl. Ágel/Fischer 2010), wie sie für *rufen* bei Helbig/Schenkel (1978) und VALBU (S. 608–610) erfasst wird. Für das Tschechische ziehen wir anschließend VALLEX, SSČ und das Korpus SYN2005 heran. Die Beispiele in (4) geben einen repräsentativen Überblick für das Deutsche, wobei wir die Varianten ohne A-2 (d. h. Varianten mit der Bedeutung ‚mit lauter Stimme äußern‘) nicht in Betracht ziehen.

- (4) a. Wir haben sofort einen Arzt (zum Unfallort) gerufen.  
b. Der Bahnreisende kann nach der Zugbegleiterin rufen.  
c. Der Durchschnittsbürger ruft nach einem starken Staat.  
d. Die Geschädigten riefen nach Wiedergutmachung.

Beispiele (4)(a), (4)(b) und (4)(c) entsprechen nach VALBU den Varianten RUFEN<sup>2</sup>, RUFEN<sup>11</sup> und RUFEN<sup>12</sup>. Die Variante RUFEN<sup>8</sup> (*Wichtige Geschäfte riefen ihn in die Firma*), die ebenfalls für die Frage des Zweitaktanten relevant wäre, vernachlässigen wir hier als Spezialfall von RUFEN<sup>2</sup>.<sup>4</sup> Beispiel (4)(d), das wir der Aufzählung hinzugefügt haben, würde in VALBU vermutlich zusammen mit (4)(c) unter RUFEN<sup>12</sup> subsumiert werden. RUFEN<sup>12</sup> hat laut VALBU die Bedeutung ‚fordern, dass es etwas geben soll‘ (ohne die Bewegungskomponente, die in der Bedeutungsstruktur der anderen Einträge enthalten ist; vom „starken Staat“ kann man ja nicht im wörtlichen Sinne sagen, dass er ‚kommen‘ soll). Der entsprechende Aktant ist in VALBU mit dem Selektionsmerkmal [Abstraktum] versehen. Die Abgrenzung der Variante ist somit vage genug, um sowohl (4)(c) also auch (4)(d) zu assimilieren, der Unterschied zwischen dem Appellativum in (4)(c) und dem Verbalsubstantiv in (4)(d), das eine Handlung

<sup>4</sup> VALBU setzt vermutlich deswegen eine eigenständige Variante an, weil (a) die Selektionsbeschränkungen für die Besetzung von A-1 spezifisch sind, (b) die adverbiale Valenz (AdvE) bei RUFEN<sup>8</sup> – im Unterschied zu der von RUFEN<sup>2</sup> – obligatorisch ist und damit ein anderes Valenzpotential (und ein anderer Valenzträger) vorliegt.

impliziert, geht dabei allerdings verloren. Mit Rücksicht auf die Variantenbildung in der tschechischen Lexikographie (SSČ, vgl. unten) haben wir den Unterschied hier restituiert. Die sententielle Variante, die z. B. bei Helbig/Schenkel angeführt wird (*Die Polizei ruft, dass der Dieb stehen bleiben soll*), berücksichtigen wir nicht, da sie möglicherweise zu RUFEN<sup>4</sup> in VALBU gehört (‚mit lauter Stimme äußern‘) und ihre Berücksichtigung die Situation zusätzlich verkomplizieren würde. Die genauen Gründe, warum VALBU die oben genannten Varianten etabliert, kommen im Laufe der folgenden Diskussion zur Sprache.

Die Zuordnung der in VALBU abgegrenzten Varianten zu den Varianten, die die tschechische Lexikographie (VALLEX, SSČ) für *volat* ansetzt, ist alles andere als trivial. Die Gründe für die Schwierigkeiten bestehen zum einen darin, dass die Kriterien für die Variantenbildung nicht immer genau erkennbar sind, zum anderen aber auch darin, dass die Kriterien da, wo sie erkennbar sind, in deutschen und tschechischen Wörterbüchern nicht übereinzustimmen brauchen. So scheint, nach der Definition in VALLEX zu schließen, für die Variante VOLAT<sup>4</sup> (‚bitten um‘) die Besetzung der zweiten Aktantenposition durch ein Verbalsubstantiv distinktiv zu sein: Man bittet darum, dass jemand etwas tut. Dem entsprechen auch die angeführten Beispiele. Die Definition in SSČ von VOLAT<sup>6</sup> (‚etwas einfordern‘) ist gegenüber diesem Merkmal neutral; dennoch sind auch hier nur Beispiele mit Verbalsubstantiv aufgeführt. Wir haben daher als Äquivalent für die Variante RUFEN<sup>12</sup> (Beispiel c) in der folgenden Zusammenstellung (Tab. 1) ein Beispiel aus dem Tschechischen Nationalkorpus ergänzt. Für VALBU ist dagegen offenbar das Vorhandensein oder Fehlen einer Präpositivergänzung (PräpE, d. h. eine PG mit *nach* bzw. *um*) distinktiv, wodurch sich Variante 2 (Beispiel a) ohne PräpE von den anderen Varianten mit PräpE unterscheidet. Die tschechische Lexikographie scheint dieses Merkmal dagegen nicht zu berücksichtigen. Die Verbvariante VOLAT<sup>3</sup> wird mit ‚zur Hilfe holen, herrufen‘ (VALLEX) definiert, wobei Beispiele sowohl mit Akkusativergänzung als auch mit Präpositivergänzung (vorwiegend *volat o pomoc* ‚um Hilfe rufen‘)<sup>5</sup> angeführt werden. Man müsste die Variante VOLAT<sup>3</sup> daher auf verschiedene Varianten von *rufen* verteilen; ein weiteres distinktives Merkmal des Aktantenrahmens im Deutschen, nämlich das Vorhandensein oder Fehlen einer Adverbalerergänzung (AdvE), geht dabei verloren. Außerdem geht verloren, dass das präfigierte Verb PŘIVOLAT<sup>1</sup> ‚herbeirufen‘ nur als Äquivalent von RUFEN<sup>2</sup> fungieren kann, nicht als Äquivalent für die anderen deutschen Verbvarianten (\**přivolat po nápravě*). Wenn man im Tschechischen nur mit einer Variante VOLAT<sup>3</sup> rechnet, die RUFEN<sup>2</sup> und RUFEN<sup>11</sup> gleichermaßen abdeckt, kann man diese Beschränkung im Tschechischen nicht mehr formulieren. Ein vorläufiger Zuordnungsversuch findet sich in Tabelle 1.

---

<sup>5</sup> Die Konstruktionen *um Hilfe rufen* würden wir wahrscheinlich – als idiomatische Wendung – vom produktiven Teil eines Lexikoneintrages ausschließen. Die Argumente dafür spielen hier keine Rolle.

**Tabelle 1.** Zuordnung der Varianten in der dt. und tsch. Lexikographie

Bsp. in (4)	VALBU	VAL-BKS	VALLEX	SSČ
(a)	rufen <sup>2</sup> ,jemanden/etwas irgendwohin kommen lassen' (NomE, AkkE, (AdvE))	rufen <sup>2</sup>	volat <sup>3</sup>	volat <sup>3</sup>
			přivolat <sup>1</sup>	
	rufen <sup>8</sup> (NomE, AkkE, AdvE)		volat <sup>3</sup>	volat <sup>3</sup>
(b)	rufen <sup>11</sup> ,verlangen, dass jemand kommt' (NomE, PröpE)	rufen <sup>3</sup>	(volat <sup>3</sup> : o pomoc)	(volat <sup>3</sup> : o pomoc)
			přivolat <sup>1</sup> (?)	
(c)	rufen <sup>12</sup> ,fordern, dass es etwas geben soll'	rufen <sup>3</sup>	SYN2005	volat <sup>6</sup>
(d)	rufen <sup>12</sup> ,fordern, dass es etwas geben soll'	rufen <sup>3</sup>	volat <sup>4</sup>	volat <sup>6</sup>

Wir wollen die Zuordnungsproblematik, die für den Beitrag nur am Rande wichtig ist, hier nicht weiter vertiefen und stellen den deutschen Beispielsätzen in (4) die tschechischen Beispielsätze in (5) gegenüber, die wir als strukturelle Äquivalente betrachten.

- (5) a. Lékaře volali k náhlému případu. [VALLEX]  
 Dozorce ve třídě přivolał do dílny školní ošetřovatelku a ředitele. [SYN2005]  
 b. ?  
 c. Roky voláme po preventivních programech. [SYN2005]  
 d. Volá po nápravě. [SSČ]

In (5)(b) scheint sich – geht man von den zitierten Wörterbüchern aus – eine systematische Lücke aufzutun. Auch nach unserem Sprachgefühl wäre für den Satz *Der Bahnreisende kann nach der Zugbegleiterin rufen* eine Übersetzung wie in (6)(a) angebracht, d. h. ein Satz mit Zweitaktantenrealisierung im Akkusativ ohne Präposition. Im Serbokroatischen scheint dies, sofern man sich auf die Angaben in Djordjević/Engel (2009: 474) verlassen kann, die einzige Möglichkeit zu sein. Im Tschechischen Nationalkorpus finden sich aber auch Belege wie (6)(b), die allerdings spezifische Konnotationen<sup>6</sup> haben.

- (6) a. Cestující může přivolať průvodčí.  
 b. Je jim zle a volají po mamince. [SYN2005]

Damit nähern wir uns bereits dem Problem der sprachübergreifenden Aktantenidentifizierung. Geht man von (6)(a) als neutralem Übersetzungsäquivalent für (4)(b) aus,

<sup>6</sup> Unser Eindruck ist, dass die Konstruktion mit *po+Loc* ein besonderes Bedürfnis beim Referenten der Subjektposition ausdrückt.

dann stellt sich die Frage, ob man die  $PG_{nach}$  *nach der Zugbegleiterin* und die  $NG_{Akk}$  *průvodčí* einander als Realisierungen desselben Aktanten zuordnen kann und auf welche Kriterien man sich dabei stützen soll. Djordjević/Engel (2009: 473–474) nehmen für das Serbokroatische diese Zuordnung ohne Weiteres vor, wobei (nach der Notation im zitierten Wörterbuch zu schließen) offenbar die semantische Rolle (affizierter, einer Veränderung unterworfenen Partizipant),<sup>7</sup> zumindest implizit aber wohl auch die Reihenfolge der Aktanten im Aktantenrahmen die Zuordnungsbasis darstellt (wobei beides – angesichts des äußerst beschränkten Rolleninventars, das auf Engel (2009) zurückgeht – vermutlich auf das gleiche hinausläuft). Wenn man eine  $PG_{nach}$  und eine  $NG_{Akk}$  einander als verschiedene Realisierungsstrukturen desselben Aktanten zuordnen kann, dann stellt sich weiter die Frage, ob dieselbe Zuordnung nicht nur sprachübergreifend, sondern auch variantenübergreifend möglich ist. Soll man z. B. *einen Arzt* in (4)(a) und *nach der Zugbegleiterin* in (4)(b) als Realisierungen desselben Aktanten auffassen? Mit welchem allgemeinen Label wäre dieser Aktant dann bei einer vergleichenden Gegenüberstellung der Realisierungsstrukturen zu bezeichnen? Und läuft man dann nicht Gefahr, eine Gegenüberstellung zu erhalten, bei der das Formmerkmal nahezu beliebig variiert (z. B.: „Ein Aktant kann im Deutschen als  $NG_{Akk}$ ,  $PG_{nach}$  und  $PG_{um}$  und im Tschechischen als  $NG_{Akk}$ ,  $PP_o$  und  $PP_{po}$  realisiert werden“)? Könnte man aufgrund solcher Aussagen dann noch sinnvolle Generalisierungen formulieren, die zur Verifizierung oder Falsifizierung von linguistischen Theorien brauchbar wären? Offenbar nicht. Man wird also sorgfältig prüfen müssen, wie die Zuordnung zu erfolgen hat, damit man zu linguistisch brauchbaren und nachvollziehbaren Ergebnissen kommt. Sehen wir uns nun der Reihe nach an, wie man mit den in der Einleitung genannten Zuordnungsprinzipien im vorliegenden Fall operieren könnte.

### 3. Aktantenidentifizierung über lexemspezifische Rollendefinitionen

In VALBU werden die Aktanten (oder Ergänzungsklassen) mit Hilfe von formalen Merkmalen der Realisierungsstruktur identifiziert. So setzen die Autoren z. B. die Ergänzungsklassen  $NomE$  (Nominativergänzung),  $AkkE$  (Akkusativergänzung),  $AdvE$  (Adverbativergänzung) oder  $PräpE$  (Präpositivergänzung) an. Wie bereits oben gesagt, ist ein solches System für die Aktantenidentifizierung über Sprach- und Kategorien Grenzen hinweg unbrauchbar, da die Formmerkmale ja gerade sprach- und kategorienabhängig variieren können. Daneben kommt in VALBU aber auch ein System zur Anwendung, bei dem die Aktanten durch Bedeutungsparaphrasen semantisch charakterisiert werden. Die Paraphrasen ergeben sich dabei direkt aus der Bedeutung der jeweiligen Verbvariante. Für  $RUFEN^2$  ‚jemanden/etwas irgendwohin kommen lassen‘ gibt VALBU z. B. folgende Rollen an:

<sup>7</sup> In der Notation des Wörterbuchs handelt es sich bei dem Aktanten semantisch um „Affmut“. Dieses Label kann als fragwürdig gelten, da der Partizipant durch das Rufen weder affiziert wird noch einer räumlichen oder qualitativen Veränderung (Djordjević/Engel 2009: 11, für die Rollendefinition) unterliegt: Derjenige, nach dem gerufen wird, braucht das Rufen nicht einmal zu hören.

(7) Semantische Rollen von RUFEN<sup>2</sup>

NomE: ‚derjenige, der etwas kommen lässt‘;

AkkE: ‚dasjenige, das kommen soll‘;

AdvE: ‚Ort‘, ‚Ziel‘.

Ähnliche Rollendefinitionen verwenden zu Zwecken der kontrastiven Valenzlexikographie z. B. Kubczak/Costantino (1998a, 1998b) und Bassola (1998). Da es sich bei diesen Arbeiten um Beiträge/Wörterbücher zur Substantivvalenz handelt, wird das Verfahren leicht modifiziert. Bei Kubczak/Costantino (1998a, 1998b) werden die Rollen in Stützverb-Konstruktionen (vgl. Gross 1989) ermittelt, können dann aber – innerhalb einer bestimmten Bedeutungsvariante des zu beschreibenden Substantivs – genau wie bei VALBU zur Identifizierung der Begleiter innerhalb der Nominalgruppe und der Begleiter beim zugehörigen Übersetzungsäquivalent verwendet werden.

Der Vorteil von lexemspezifischen Rollendefinitionen wie denen in (7) ist, dass man ohne ein allgemeingültiges Rolleninventar auskommt, was angesichts der vielen ungelösten Probleme, die mit der Aufstellung von solchen Inventaren verbunden sind, gewisse Vorzüge hat. Auch ohne semantische Rollen im herkömmlichen Sinne lassen sich so die Aktanten-Realisierungen in der Umgebung verschiedener lexikalischer Kategorien und verschiedensprachlicher Valenzträger identifizieren.

Für die folgende Diskussion erweitern wir zunächst unsere empirische Basis um nominale Kontexte, die den verbalen Kontexten in (4) und (5) entsprechen. Für das Deutsche berücksichtigen wir einerseits die Infinitivnominalisierung (VS)<sup>8</sup> *Rufen*, andererseits die Wurzelnominalisierung (WN, vgl. Karlík 2006) *Ruf*; ein Verbalsubstantiv auf *-ung* existiert nicht (*\*Rufung*).

- (8) a. das/<sup>2</sup>unser Rufen eines Arztes (zum Unfallort)  
b. das Rufen der Bahnreisenden nach der Zugbegleiterin  
c. das Rufen der Durchschnittsbürger nach einem starken Staat  
d. das Rufen der Geschädigten nach Wiedergutmachung
- (9) a. \*der/unser Ruf eines Arztes (zum Unfallort)  
b. <sup>2</sup>der Ruf der Bahnreisenden nach der Zugbegleiterin  
c. der Ruf der Durchschnittsbürger nach einem starken Staat  
d. der Ruf der Geschädigten nach Wiedergutmachung

Die Infinitivnominalisierungen sind unproblematisch. Bemerkenswert ist lediglich der Umstand, dass der adnominale Genitiv in (8)(a) sowohl als ‚derjenige, der ruft‘ als auch als ‚derjenige, der gerufen wird‘ interpretiert werden kann, zumindest solange kein Ortsadverbial hinzutritt. Wird auch ein Ortsadverbial realisiert, ist unserer Ansicht nach nur noch die Interpretation als ‚derjenige, der gerufen wird‘ möglich. Ob es sich hier um

---

<sup>8</sup> Durch die verwendete Abkürzung ordnen wir die Infinitivnominalisierung im Deutschen dem Verbalsubstantiv auf *-n/t-* im Tschechischen zu. Dafür gibt es gute Gründe, da die beiden Formen strukturelle Gemeinsamkeiten, allerdings auch strukturelle Unterschiede aufweisen. Eine detaillierte Diskussion des Problems können wir hier nicht bieten.



eine strukturelle Eigenschaft des Aktantenrahmens<sup>9</sup> oder nur um einen durch die spezifische lexikalische Besetzung des Beispiels entstehenden Eindruck handelt, wäre noch genauer zu prüfen. Im ersten Fall müsste unser Lexikoneintrag diesen Umstand reflektieren. Ziemlich eindeutig strukturell ist dagegen die Variation in der Interpretation des adnominalen Genitivs beim Kontrastpaar (8)(a) vs. alle anderen Beispiele unter (8): Letztere lassen nur die Interpretation als ‚derjenige, der ruft‘ zu, was offenbar auf die Präsenz der  $PG_{nach}$  zurückzuführen ist, die den oder das Gerufene(n) spezifiziert.

Bei den Wurzelnominalisierungen sind nur (9)(c) und (9)(d) uneingeschränkt akzeptabel. Wir vermuten, dass der Kontrast auf den Gegensatz zwischen konkreter und abstrakter Bedeutung zurückgeht: Offenbar ist die Wurzelnominalisierung auf die Bezeichnung der abstrakten Handlung des Forderns spezialisiert,<sup>10</sup> ein konkretes Rufen kann nicht bezeichnet werden. Im Unterschied zum adnominalen Genitiv bei der Infinitivnominalisierung (8)(a), der zumindest ohne  $PG_{nach}$  sowohl den Rufer als auch den Gerufenen bezeichnen kann, scheint uns der Genitiv bei der Wurzelnominalisierung auf die Bezeichnung des Rufers festgelegt zu sein.<sup>11</sup> Auch dies wäre anhand von Korpusdaten noch näher zu prüfen.

Für das Tschechische kommt nur das Verbalsubstantiv (VS) auf *-n/t-* in Frage; eine Wurzelnominalisierung (WN) gibt es nicht. Wir müssen, um die Bedeutungen von  $RUFEN^2$  und  $RUFEN^{11}$  abdecken zu können, das präfigierte Verb *přivolat* hinzuziehen. Ohne Präfix konnte bei einer Stichprobe in SYN2005 nämlich kein Verbalsubstantiv mit Lokalaktanten gefunden werden (was allerdings zu keinen voreiligen Schlüssen verleiten sollte, da die Stichprobe nicht besonders umfangreich war). Nominale Kontexte, die (5) entsprechen, führen wir unter (10) auf.

- (10) a. O první pomoc a přivolání záchranky k muži ležícímu v kaluži krve se postarali lidé z ulice. [SYN2005]  
 b. Potom se z jejího reproduktoru ozve zvukový signál pro přivolání obsluhy. [SYN2005]  
 c. Volání publika po mladých tvářích [SYN2005]  
 d. Volání průmyslu po větších výkonech [SYN2005]

Bei (10)(b) ergibt sich das bereits oben angedeutete Problem, ob man den Zweitaktanten im Tschechischen (hier als  $NG_{Gen}$  realisiert) als identisch mit dem Zweitaktanten des deutschen Äquivalents (im Beispiel als  $PG_{nach}$  realisiert) betrachten kann. Richtet

<sup>9</sup> Wir tendieren stark zu dieser ersten Annahme. Die A-1-Realisierung als  $NG_{Gen}$  gehört vermutlich nicht zu  $RUFEN^2$  ‚jemanden/etwas irgendwohin kommen lassen‘, sondern zu den Varianten mit der Bedeutung ‚mit lauter Stimme äußern‘. Da hier kein A-2 für die Realisierung in  $NG_{Gen}$  zur Verfügung steht, wird die Position für A-1 frei. Die Unterschiede im Aktantenrahmen der einzelnen Varianten erklärt den Zusammenhang zwischen dem Auftreten einer AdvE und der Interpretation der  $NG_{Gen}$  als A-2: Die AdvE legt die Interpretation der Struktur auf die Variante  $RUFEN^2$  fest, die keine A-1-Realisierung in  $NG_{Gen}$  zulässt.

<sup>10</sup> In vielen Theorien (z. B. Grimshaw 1991) ließe sich die beschriebene Situation mit der Präsenz oder Abwesenheit einer Ereignisstruktur begründen: Die Ereignisstruktur ist an den verbalen Charakter der Nominalisierung gebunden und Voraussetzung für die Interpretation der Form als Bezeichnung von komplexen (temporal intern gegliederten) Sachverhalten.

<sup>11</sup> Auch das kann wieder durch die Zuordnung der Wurzelnominalisierung zu den Varianten zum Ausdruck gebracht werden.

man sich nach der Definition in VALBU (‚derjenige, der kommen soll‘) ist dies problemlos möglich: *obsluha* ‚Bedienung‘ ist derjenige, der kommen soll. Ob dieselbe Rollendefinition auch für RUFEN<sup>11</sup>, d. h. den hier vorliegenden Fall, gelten soll, ist nicht ganz klar, da VALBU keine gesonderte Rollendefinition aufführt. Die Äquivalenz von RUFEN<sup>11</sup> und PŘIVOLAT<sup>1</sup> gilt sowieso nur bedingt, da PŘIVOLAT<sup>1</sup> – im Unterschied zu RUFEN<sup>11</sup> – problemlos mit einem Lokalaktanten kombinierbar ist: *přivolání ošetřovatelky do dílny* ist in Ordnung, \**das Rufen nach der Zugbegleiterin ins Abteil* dagegen nicht. Wahrscheinlich haben wir es hier – trotz der kommunikativen Äquivalenz zu RUFEN<sup>11</sup> – eher mit einem strukturellen Äquivalent zu RUFEN<sup>2</sup> zu tun (vgl. die Diskussion weiter unten). Bemerkenswert ist ferner, dass das tschechische Verbalsubstantiv *přivolání* die Agens-Realisierung in der adnominalen Genitivposition blockiert. Das hängt vermutlich mit dem perfektiven Aspekt zusammen, der dazu führt, dass die Realisierung des Zweiaktanten obligatorisch wird. In diesem Fall ist die strukturelle Position für andere Aktanten blockiert.

Um ein Äquivalent für das tschechische Präfixverb zur Verfügung zu haben, müssen wir den Beispielen in (4) ein strukturell äquivalentes deutsches Beispiel hinzufügen. Wir können uns dabei auf die Recherche stützen, die Hana Kortusová für eine an der Masaryk-Universität entstandene Bachelorarbeit durchgeführt hat (Kortusová 2015). Folgende Belegstelle stammt aus dem tschechisch-deutschen Parallelkorpus InterCorp:

- (11) Ein Invalide schenkte A. eine Leuchtpistole, damit er, wenn es losginge, jederzeit mittels Leuchtrakete Hebammen und Gynäkologen herbeirufen konnte.
- (12) Jiní z invalidních důchodců dali A. pistolku s ohňostrojovými patronami, aby kdykoliv, jakmile by to začalo, mohli světelnou raketou přivolat do domku babky a gynekology. [InterCorp]

Das Beispiel ist bemerkenswert, da es kein deutsches Äquivalent für den Lokalaktanten in der tschechischen Parallelstelle enthält. Dies ist unserer Ansicht nach kein Zufall: Das Präfix im Deutschen blockiert die Makrorealisierung des Lokalaktanten, das tschechische Präfix die entsprechende Realisierung im Tschechischen dagegen nicht.<sup>12</sup> Nominale Kontexte ergänzen wir aus dem Deutschen Referenzkorpus des IDS-Mannheim (DeReKo, abgerufen im Juni 2015).<sup>13</sup>

- (13) a. das Herbeirufen von erwachsenen Helfern kann oft lebensrettend sein [DeReKo]  
 b. [...] dient [...] dem optischen Herbeirufen des Pflegepersonals durch den Patienten [DeReKo]  
 c. Auch das Herbeirufen der Arbeiter zum Essen [DeReKo]

<sup>12</sup> Zu diesem Ergebnis kommt auch Kortusová (2015), die eine größere Datenmenge untersucht hat und für das Deutsche – im Unterschied zum Tschechischen – keine doppelte Realisierung von Makro- und Mikroaktanten ermitteln konnte. Ob sich diese These tatsächlich halten lässt, spielt in unserem Zusammenhang keine Rolle. Zu Mikro- und Makrorealisierung, vgl. z. B. Ägel/Fischer (2010).

<sup>13</sup> In (c) findet sich nunmehr ein Lokalaktant, sofern man einer lokalen Interpretation von *zum Essen* zuneigt.

Versuchen wir nun, eine Aktantenidentifizierung nach dem System von VALBU durchzuführen. Als Beispiel wählen wir RUFEN<sup>2</sup> ‚jemanden/etwas irgendwohin kommen lassen‘, d. h. die unter (a) aufgeführten Beispiele. Zunächst weisen wir den Rol-  
 lendefinitionen numerische Aktanten-Labels<sup>14</sup> als Abkürzung zu, wie dies z. B. auch Kubczak/Costantino (1998a, 1998b) oder Bassola (1998) tun:

- (14) Semantische Rollen von RUFEN<sup>2</sup> (‚jemanden/etwas irgendwohin kommen lassen‘)  
 A-1: ‚derjenige, der etwas kommen lässt‘;  
 A-2: ‚dasjenige, das kommen soll‘;  
 A-3: ‚Ort‘, ‚Ziel‘

Die Labels können nun als Ersatz für die vollständigen Bedeutungsparaphrasen verwendet werden. Für das Deutsche stellen sich die Verhältnisse bei der Aktantenrealisierung tabellarisch wie folgt dar:

- (15) Aktanten von dt. RUFEN<sup>2</sup>, über lexemspezifische Rollen identifiziert

		A-1	A-2	A-3
<i>rufen</i>	(4a)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	(PG <sub>zu</sub> )
<i>herbeirufen</i>	(11)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	–
<i>Rufen</i>	(8a)		NG <sub>Gen</sub>	(PG <sub>zu</sub> )
<i>Herbeirufen</i>	(13)	PG <sub>durch</sub>	NG <sub>Gen/</sub> PG <sub>von</sub>	(PG <sub>zu</sub> )

Die entsprechenden Realisierungsstrukturen für das Tschechische sind in (16) dargestellt:

- (16) Aktanten von tsch. RUFEN<sup>2</sup>

		A-1	A-2	A-3
<i>volat</i>	(5a)	NG <sub>Nom</sub> <sup>15</sup>	NG <sub>Akk</sub>	(PG <sub>k</sub> )
<i>přivolat</i>	(5a)/(12)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	(PG <sub>do/k</sub> )
<i>přivolání</i>	(10a)		NG <sub>Gen</sub>	(PG <sub>k</sub> )

(15) und (16) lassen sich nun so kombinieren, dass sich ein direkter Vergleich der Realisierungsstrukturen beim Valenzträger RUFEN<sup>2</sup> ergibt. Für jeden Aktanten, der den Paraphrasen in (14) entspricht, sind die morphosyntaktischen Realisierungsmerkmale aufgeführt. Durch „–“ symbolisieren wir Lücken, die wir für systematisch halten, ein fehlender Eintrag geht dagegen wahrscheinlich nur auf die dünne Materialbasis zurück.

<sup>14</sup> Im Prinzip sind solche Labels arbiträr. Sie dürfen nicht mit hierarchisch geordneten Positionen im Aktantenrahmen (Abschnitt 5) oder verallgemeinerten Aktanten à la Dowty oder Van Valin verwechselt werden, auch wenn wir hier (der Einfachheit halber) dieselben Symbole (A-1, A-2 etc.) benutzen wie weiter unten im Text, wo wir ein Identifizierungssystem nach verallgemeinerten Aktanten durchspielen.

<sup>15</sup> Hier ist eine Präzisierung angebracht: Im tschechischen Beispielsatz fehlt die Makrorealisierung von A-1. Die Regularitäten bei der strukturellen Valenzrealisierung sind für A-1 aber derart gut bekannt, dass wir die Makrorealisierung bedenkenlos als Nominalgruppe im Nominativ rekonstruieren können. Dasselbe gilt natürlich für *přivolat*.

**Tabelle 2.** Deutsch-Tschechisch kontrastiv beim VT RUFEN<sup>2</sup>

			A-1		A-2		A-3	
	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.
V	(4a)	(5a)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	NG <sub>Akk</sub>	(PG <sub>zu</sub> )	(PG <sub>k</sub> )
Präf-V	(11)	(5a)/(12)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	NG <sub>Akk</sub>	–	(PG <sub>do/k</sub> )
VS	(8a)		–		NG <sub>Gen</sub>		(PG <sub>zu</sub> )	
Präf-VS	(13)	(10a)	PG <sub>durch</sub>		NG <sub>Gen</sub> / PG <sub>von</sub>	NG <sub>Gen</sub>	(PG <sub>zu</sub> )	(PG <sub>k</sub> )

Tabelle 2 zeigt, dass sich durch das System in VALBU ein sinnvoller Vergleich der Realisierungsstrukturen innerhalb einer Lexemvariante erreichen lässt, sofern man das sprachenüberschreitende Zuordnungsproblem der Varianten in den Griff bekommt. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Realisierungsstrukturen treten klar zutage. Eine genauere Analyse ersparen wir uns hier, da diese nicht der eigentliche Gegenstand des Beitrags ist; nur kurz sei auf die grau unterlegten Felder hingewiesen, die die sprachspezifischen Unterschiede bei den Realisierungsmöglichkeiten von A-3 im verbalen Kontext mit Präfix und die kategorienspezifischen Unterschiede bei den Realisierungsmöglichkeiten von A-1 zeigen.

Die Nachteile des Systems werden deutlich, sobald man den Vergleich auf weitere Varianten desselben Lexems oder gar auf weitere Lexeme ausdehnen will. Da die Bedeutungsparaphrasen der Aktantenrollen, die hinter den Abkürzungen A-1 etc. stehen, streng auf die Bedeutungsdefinition der jeweiligen Variante bezogen sind, stößt man hier auf gravierende Schwierigkeiten:

- Für die PG<sub>nach</sub> bei RUFEN<sup>11</sup> führt VALBU keine gesonderte Rollen-Definition an. Die Frage, ob wir die NG<sub>Akk</sub> bei RUFEN<sup>2</sup> und die PG<sub>nach</sub> bei RUFEN<sup>11</sup> als Realisierungen desselben Aktanten betrachten und die Realisierungsstruktur somit unter A-2 in die Tabelle aufnehmen können, bleibt unbeantwortet.
- Bei der Zuordnung der Aktantenrealisierungen bei den Übersetzungsäquivalenten des Valenzträgers ist man auf die Interpretation der Paraphrasen angewiesen. Durch die enge Anlehnung der Paraphrasen an das Stichwort kann es zu Unklarheiten kommen, ob die Paraphrasen wirklich als äquivalent zu betrachten sind.

Der zweite Punkt lässt sich gut an den Beispielen (4)(b) und (6)(a)/(b) verdeutlichen. Für (4)(b) könnte man eine Paraphrase wie ‚Derjenige, nach dem gerufen wird‘ formulieren, für (6)(a) ‚Ten, který je přivolán‘, ‚Ten, po kterému se volá‘. Damit stehen wir vor der Frage, welche der Paraphrasen äquivalent sind und ob die Tatsache, dass im Tschechischen einmal ein Präpositionalkasus, das andere Mal ein reiner Kasus erscheint, für die Entscheidung von Bedeutung ist. Anders ausgedrückt: Durch die enge Anlehnung der Paraphrase an den syntaktischen Kontext, in dem das Lexem auftritt, gerät uns das Formmerkmal, das ja die Variable des Modells darstellt, in die Bedeutungsdefinition hinein, die eigentlich die Konstante des Modells darstellen sollte. Man kann sich natürlich auch durch strukturfernere Bedeutungsparaphrasen behelfen, für (4)(b) z. B. – in

Anlehnung an die Definition des Lexems als ‚verlangen, dass jemand kommt‘ – mit einer Paraphrase wie ‚derjenige, der kommen soll‘/ten, který má přijít‘. Diese Paraphrase passt ohne Zweifel auf (6)(a)/(b) gleichermaßen, womit die Formalalternative zwischen  $PG_{po}$  und  $NG_{akk}$  als freie Variation bei der Aktantenrealisierung erscheint. Wenn unsere Vermutung, dass die Realisierung als  $PG_{po}$  spezifische Konnotationen in die Interpretation einbringt, richtig ist, dann ist dies jedoch eigentlich nicht der Fall.

Zur Illustration des Problems der variantenübergreifenden Aktantenidentifizierung schieben wir einen kurzen Exkurs auf die bereits oben zitierten kontrastiven Arbeiten von Kubczak/Costantino und Bassola ein, in denen das Problem besonders klar hervortritt. Betrachten wir zu diesem Zweck zunächst das Substantiv FOLGE, für welches Kubczak/Costantino (1998a: 39) folgende Aktanten ansetzen:

A-1: das, was die Folge von etw. ist

A-2: das, wovon etw. die Folge ist

A-3: derjenige/dasjenige, für den/wofür etw. die Folge ist

Gemäß dem in Kubczak/Costantino (1998b) verwendeten Verfahren werden diese Aktanten über die Realisierungsstruktur in einer Stützverb-Konstruktion ermittelt, die das zu analysierende Substantiv enthält. Für FOLGE handelt es sich dabei um (17):

(17) etw. (A-1) ist die Folge von etw. (A-2) für jmdn. (A-3)

Die Nummerierung folgt offenbar der neutralen Linearisierung der Nominal- bzw. Präpositionalgruppen, wie sie in (17) erscheint. Nun führen die Autoren bezeichnenderweise eine weitere Stützverb-Konstruktion an, die alternativ zur Bestimmung der Aktanten herangezogen werden könnte, nämlich (18):

(18) etw. (A-1) hat etw. (A-2) für jmdn. (A-3) zur Folge.

Die Wahl von (17) wird nicht begründet. Würde man (18) wählen, käme man – wieder mit einer Aktantenummerierung, die sich an der neutralen Wortfolge orientiert – zu folgendem Ergebnis:

A-1: das, wovon etw. die Folge ist

A-2: das, was die Folge von etw. ist

A-3: derjenige/dasjenige, für den/wofür etw. die Folge ist

Man sieht, dass hier A-1 und A-2 gegenüber der Lösung von Kubczak und Costantino vertauscht sind. Da es offenbar keine zwingenden Gründe gibt, von (17) anstatt von (18) auszugehen, gibt es auch keine zwingenden Gründe, die erstgenannte Nummerierung gegenüber der zweitgenannten Nummerierung zu bevorzugen. Ergo: Ob ‚das, was die Folge von etwas ist‘ A-1 oder A-2 ist, ist völlig willkürlich.

Die Willkürlichkeit der verwendeten Labels führt dazu, dass eine variantenübergreifende Aktantenidentifizierung unmöglich ist. Betrachten wir dazu den Valenzeintrag für ein weiteres Substantiv (FRAGE), das in Kubczak/Costantino (1998b) analysiert wird.

Die Autorinnen setzen hier u. a. die Lexemvarianten *FRAGE*<sup>1</sup> ‚jmd. (A-1) stellt jemandem (A-2) eine Frage nach etw. (A-3)‘ (Kubczak/Costantino 1998b: 80) und *FRAGE*<sup>2</sup> ‚jmd. (A-1) wirft eine Frage nach etw. (A-2) auf‘ (Kubczak/Costantino 1998b: 92). Man sieht, dass die verwendeten Labels nicht einmal innerhalb des (Hyper-)Lexems *FRAGE* Gültigkeit haben. A-2 ist einmal der Adressat der Frage, einmal der erfragte bzw. in Zweifel gezogene Inhalt. Generalisierungen, die sich variantenübergreifend oder gar lexemübergreifend auf das Label A-2 stützen würden, hätten dementsprechend keinen Sinn.

Die im gegenwärtigen Abschnitt angestellten Überlegungen könnte man wie folgt zusammenfassen: Lexemspezifische Rollendefinitionen bringen befriedigende Resultate, solange man sich beim kategorienübergreifenden und sprachübergreifenden Vergleich innerhalb derselben Bedeutungsvariante eines Hyper-Lexems bewegt. Für den Sprachvergleich ergibt sich dann das Problem, die Bedeutungsvarianten in der Zielsprache parallel zu den Bedeutungsvarianten in der Ausgangssprache abzugrenzen und einander sinnvoll zuzuordnen. Generalisierungen, die über den Rahmen einer einzelnen Bedeutungsvariante hinausgehen, können mit Hilfe eines solchen Verfahrens nicht formuliert werden. Soll das geplante derivationelle Valenzlexikon die Grundlage für solche Generalisierungen bilden, muss ein anderes Verfahren gewählt bzw. ein zusätzliches Notationsverfahren zu den Rollenparaphrasen eingeführt werden. Als eine Möglichkeit bieten sich allgemeine, lexemunabhängige semantische Rollen an, wie sie etwa Engel (1991) benutzt. Diesen Rollen ist der folgende Abschnitt gewidmet.

#### 4. Aktantenidentifizierung über semantische Rollen

Engel (1991) verwendet für die Identifizierung der Aktanten in verbalen Kontexten ein Inventar von semantischen Rollen (oder „relationalen Bedeutungen“), das offenbar rein auf intuitive Kriterien zurückgeht. Der PG<sub>nach</sub>, die in den Beispielen (4)(b)–(4)(d) auftritt, wird die relationale Bedeutung ‚Zweck‘ (FIN) zugeordnet (vgl. Engel 1991: 370).<sup>16</sup> Versucht man, diese intuitiv getroffene Festlegung durch operationalisierbare Tests abzustützen, bieten sich zwei Möglichkeiten an: (a) die Transformierbarkeit der PG in einen Finalsatz bzw. eine Infinitivkonstruktion mit *um* + *zu*, (b) die Erfragbarkeit der PG durch die Frage „Zu welchem Zweck?“<sup>17</sup>

- (19) a. Der Bahnreisende kann rufen, damit die Zugbegleiterin kommt.  
 b. Zu welchem Zweck kann der Bahnreisende rufen?

<sup>16</sup> Die finale Interpretation findet sich übrigens bereits im „Enzyklopädischen Deutsch-böhmischen Wörterbuch“ von Sterzinger (1931: 1220), wo die Bedeutung des Verbs *nach jmdm. rufen* als ‚nach jmdm. rufen, um ihn herbeikommen zu lassen‘ umschrieben wird.

<sup>17</sup> Man kommt wohl nicht umhin festzustellen, dass die oben angeführten Transformate keine besonders natürlichen Sätze darstellen und außerdem nicht die Bedeutung des Verbs in der Ausgangsstruktur bewahren. In den Transformaten nimmt das Verb *rufen* die Bedeutung ‚mit lauter Stimme äußern‘ an, die bei keiner der in (4) aufgeführten Verbvarianten vorliegt. Die zweite Beobachtung disqualifiziert die oben angeführten Paraphrasen als Transformationen im linguistischen Sinne, die bedeutungserhaltend sein müssen.

Um den Unterschied zwischen der Aktantenrealisierung als  $PG_{nach}$  und  $NG_{Akk}$  zu reflektieren, könnte man für Letztere eine andere semantische Rolle ansetzen. Als mögliche Rolle bietet sich ADR (Adressat) an,<sup>18</sup> was sich unabhängig vom Formmerkmal rechtfertigen lässt. Die Rolle ADR impliziert, dass der Gerufene den Rufer (zumindest prinzipiell) hören kann und sich ggf. nach dessen Äußerung richtet. Die entsprechende syntaktische Position kann daher nur mit Ausdrücken besetzt werden, die die entsprechenden sortalen Eigenschaften, z. B. [+anim], haben, vgl. (20)(a) gg. (20)(b).

- (20) a. \*Sie rufen das Wasser. (in anderen als metaphorischen Kontexten)  
 b. Sie rufen nach Wasser.

Eine derartige Implikation gibt es bei FIN nicht, wodurch die entsprechende Position durch Ausdrücke besetzt werden kann, die unbelebte oder sogar abstrakte Referenten bezeichnen, vgl. erneut (20)(b) und (4)(c)/(d).

Fügt man dem Rolleninventar noch AG (Engel 1991: 360) und DIR (Engel 1991: 362–377) hinzu, lassen sich die Realisierungsstrukturen in unseren Beispielen einheitlich beschreiben. Um die Vorteile des Systems, d. h. eine variantenübergreifende Identifizierbarkeit der Aktanten, deutlich zu machen, ziehen wir außer RUFEN<sup>2</sup> ‚jemanden/etwas irgendwohin kommen lassen‘ die Variante RUFEN<sup>12</sup> ‚fordern, dass es etwas geben soll‘ heran.

**Tabelle 3.** Deutsch-Tschechisch kontrastiv beim VT RUFEN<sup>2</sup> und RUFEN<sup>12</sup>

				AG		ADR		FIN		DIR	
		Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.
rufen <sup>2</sup>	V	(4a)	(5a)	$NG_{Nom}$	$NG_{Nom}$	$NG_{Akk}$	$NG_{Akk}$			$(PG_{zu})$	$(PG_k)$
	P-V	(11)	(5a)/(12)	$NG_{Nom}$	$NG_{Nom}$	$NG_{Akk}$	$NG_{Akk}$			–	$(PG_{do/k})$
	VS	(8a)		–		$NG_{Gen}$				$(PG_{zu})$	
	P-VS	(13)	(10a)	$PG_{durch}$		$NG_{Gen}/PG_{von}$	$NG_{Gen}$			$(PG_{zu})$	$(PG_k)$
rufen <sup>12</sup>	V	(4d)	(5d)	$NG_{Nom}$	$NG_{Nom}$	–	–	$PG_{nach}$	$PG_{po}$	–	–
	VS	(8d)	(10d)	$(NG_{Gen})$	$(NG_{Gen})$	–	–	$PG_{nach}$	$PG_{po}$	–	–
	WN	(9d)	–	$(NG_{Gen})$		–	–	$PG_{nach}$		–	

In Tabelle 3 werden die verschiedenen Realisierungsstrukturen varianten- und sprachübergreifend über die semantischen Rollen AG, ADR, FIN und DIR identifiziert. Man kann dadurch Generalisierungen wie „FIN wird sowohl im verbalen als auch im nominalen Kontext in beiden Sprachen durch eine PG realisiert“ formulieren. Ferner

<sup>18</sup> Die Rolle *Patiens* (Engel 1991) oder *Affektiv* (Engel 2009) kommt nach unserer Ansicht nicht in Frage, selbst wenn man Engels sehr eigenwillige Festlegung akzeptiert, dass *Patiens* eine reaktionsfähige Person bezeichnen muss. Der Grund ist, dass der zweite Partizipant beim Rufen keinerlei Zustandsveränderung unterliegt, vgl. Anm. 7.

wird es möglich, einen variantenübergreifenden Aktantenrahmen für das Hyper-Lexem RUFEN aufzustellen, der folgendermaßen aussehen könnte: AG, ADR/FIN, (DIR). Die Information, dass DIR an das Vorkommen von ADR gebunden ist und eine Ausschlussrelation zwischen FIN und DIR besteht, geht dabei freilich verloren, kann aber aus den Varianten restituiert werden bzw. durch eine Bemerkung im Lexikoneintrag explizit gemacht werden. Die komplementäre Distribution von ADR und FIN, die natürlich auf den Charakter der Aktanten als Zielgröße des Rufens zurückgeht (wobei evtl. die Direktheit/Indirektheit des Kontakts eine Rolle bei der Auswahl spielt), wird durch den Schrägstrich ausgedrückt.

Die gewählte Darstellungsform löst natürlich nicht das Problem, wie wir mit dem oben diskutierten Fall (6) umzugehen haben. Sollen wir die tschechische Realisierungsstruktur *průvodčí*, der im Deutschen die Struktur *nach der Zugbegleiterin* entspricht, der Rolle FIN zuordnen? Oder impliziert diese Rolle nur das zweite tsch. Beispiel mit *po mamce* ‚nach der Mutter‘? Das Formmerkmal darf dabei, wie bereits an verschiedenen Stellen betont wurde, nicht das Zuordnungskriterium sein. Wir müssten prüfen, ob die Semantik der mit *volat* realisierten NG<sub>Akk</sub> oder die PG<sub>po</sub> diese Zuordnung rechtfertigt. Laut Tschechischer Akademiegrammatik (AMČ3 1987: 197) dienen Satzstrukturen, die das Komplement „prp. po“ enthalten (in Hinblick auf Beispielsätze wie *Pes chňapal po příchozích* ‚Der Hund schnappte nach den Ankommenden‘) zum Ausdruck des Willens, etwas zu ergreifen, was im vorliegenden Fall nicht passt (obwohl man die Bedeutungskomponente „Wille“ mit FIN in Beziehung bringen könnte). Einen semantischen Unterschied zwischen (*při*)*volat lékaře k náhlému případu* (im Deutschen RUFEN<sup>2</sup> ‚jemanden/etwas irgendwohin kommen lassen‘) oder (*při*)*volat průvodčí* (im Deutschen RUFEN<sup>11</sup> ‚verlangen, dass jemand kommt‘), der eine getrennte Zuordnung zu ADR und FIN rechtfertigen würde, können wir nicht erkennen. Vermutlich müsste man sagen, dass die beiden letztgenannten tsch. Beispiele – trotz der Übersetzungsäquivalenz – der Variante 2 zuzuordnen sind (und damit ADR enthalten, was auch durch die Verträglichkeit mit DIR begründet werden kann), und dass das Tschechische von der Variante 11, die FIN impliziert, nur in seltenen, pragmatisch motivierten Fällen, Gebrauch macht. Was auf jeden Fall nicht geht, wäre die Zuordnung in Tab. 4, wie sie der bereits oben erwähnten Lösung in Djordjević/Engel (2009) für das Serbokroatische entsprechen würde (wo allerdings die Realisierung mit Hilfe einer PG nicht möglich ist):

**Tabelle 4.** Inkonsistente Variantenbildung

	V	ADR	FIN	DIR	V
rufen <sup>11</sup>		–	nach der Zugbegleiterin / Mutter	–	rufen
	přivolat	průvodčí		(do kupé)	
	volat	–	po mamince	–	

Der Grund dafür, dass wir diese Zuordnung als inkonsistent bezeichnen, besteht darin, dass semantische Rollen **relationale** Bedeutungen sind, d. h. sich aus der Verbbedeutung ergeben. Eine Verbvariante, die *per definitionem* eine konstante Bedeutung



hat, kann daher nicht wahlweise verschiedene semantische Rollen (einmal ADR und DIR, einmal nur FIN) implizieren. Wir sind damit mit der unangenehmen Konsequenz konfrontiert, dass wir zwei Übersetzungsäquivalente einander nicht innerhalb derselben Bedeutungsvariante zuordnen können. Ein System, das nur mit der Reihenfolge der Aktanten im Aktantenrahmen arbeitet (vgl. den folgenden Abschnitt), umgeht dieses Problem elegant.<sup>19</sup>

Eine grundlegende Frage ist natürlich, ob wir durch die Einführung der Rolle FIN überhaupt relevante Regularitäten der beiden Sprachsysteme erfassen können. Dies ließe sich nur durch eine Prüfung von umfangreichem Sprachmaterial feststellen, die erst nach Fertigstellung des geplanten Valenzlexikons, nicht bereits vorher möglich ist. Wir können aber zumindest eine Stichprobe anhand von Beispielen machen, die bei Engel (1991) exemplarisch für die Realisierung der Rolle FIN angeführt werden. Wir ziehen außerdem Beispiele aus Schröder (1986) hinzu, dem zufolge verschiedene deutsche Präpositionen eine Zweck- oder Zielrelation ausdrücken und die entsprechenden PGs daher als FIN-Realisierung in Fragen kommen.

- (21) a. Das Kind streckte die Hand *nach der Schokolade* aus. [Schröder 1986]  
 b. Sie schlug *nach der Fliege*. [Schröder 1986]  
 c. Sie telefonierte *nach dem Arzt*. [Schröder 1986]  
 d. Nach der Schonzeit gehen wir *auf Jagd*. [Schröder 1986]  
 e. Er hob sich sein Frühstück *für die Mittagspause* auf. [Schröder 1986]  
 f. *Zum Zeitungslesen* machte er es sich im Sessel bequem. [Schröder 1986]  
 g. Holger arbeitet *an seinem Öffentlichkeitsbild*. [Engel 1991]  
 h. Ich würde Ihnen *zu diesem Schlafzimmer* raten. [Engel 1991]  
 i. Er riet mir *zum Nachgeben*. [Engel 1991]  
 k. Wir haben Sie *von der Ehrlichkeit unserer Absicht* überzeugt. [Engel 1991]  
 l. Das Parlament stimmte geschlossen *für die Erhöhung der Renten*. [Engel 1991]  
 m. Mein Vetter hat *dich* völlig aufgegeben. [Engel 1991]

Wie man unschwer erkennt, hat die Bewertung der hervorgehobenen Konstituenten als Realisierungsstrukturen von FIN in den einzelnen Beispielen einen unterschiedlichen Plausibilitätsgrad. Besonders in den Beispielsätzen von Engel führt weder der erste (Transformierung in verbale Finalkonstruktionen) noch der zweite (Frageprobe) operationale Test, sofern man nicht mit sehr freien Paraphrasen arbeitet, zu dem gewünschten Ergebnis:

- (22) g. Woran arbeitet Holger? / Holger arbeitet, damit ... ???  
 h. Was/Wozu würden Sie mir raten? / Ich würde Ihnen raten, damit ... ???  
 m. Wen hat dein Vetter aufgegeben? / Dein Vetter hat aufgegeben, um ... zu ???

Vermutlich hat Engel Paraphrasen wie ‚Holger arbeitet, damit sein Öffentlichkeitsbild besser wird‘, ‚Ich rate ihnen mit dem Ziel, dass Sie sich dieses Schlafzimmer kaufen‘

<sup>19</sup> Und das in Djordjević/Engel (2009) verwendete System, obwohl es augenscheinlich von semantischen Rollen wie „Affektiv“ Gebrauch macht, läuft de facto auf eine solche Lösung hinaus.

oder ‚Dein Vetter macht keine Versuche mehr mit dem Ziel, dich zu ändern‘ im Auge. Solche Paraphrasen grenzen an Willkür; von einer methodologisch kontrollierten Herleitung kann man wohl nicht sprechen. Manche der Beispiele bieten sich für alternative Rollen an. Die in (21)(d) beabsichtigte Paraphrase ist vermutlich ‚Wir gehen, um zu jagen‘. Man könnte aber genauso gut die Rolle DIR ansetzen und dann eine metaphorische Umdeutung der Ausgangsstruktur annehmen. Das Problem ist natürlich allseits bekannt und firmiert unter dem Stichwort „Inflation und Unschärfe beim Rolleninventar“ (so z. B. Welke 2002: 95). Vermutlich sind Probleme wie die gerade angedeuteten auch der Grund dafür, dass Engel heute nicht mehr mit einem umfangreichen Rolleninventar arbeitet (vgl. Engel 2009).

Nehmen wir an, wir akzeptieren trotz dieser Bedenken die Beispiele in (21) als Realisierungsstrukturen von FIN. In diesem Fall bekommen wir eine Liste von Formmerkmalen, die kaum mehr einen gemeinsamen Nenner haben:  $NG_{Akk}$  (!), und PGs mit *nach*, *auf*, *für*, *zu*, *an* und *von*. Irgendwelche Generalisierungen könnte man aus so einer Liste nicht ableiten. Dies muss natürlich nicht unbedingt gegen das verwendete Notationssystem sprechen (vielleicht lässt sich eben über FIN wirklich nichts linguistisch Relevantes sagen), lässt aber dennoch einige Bedenken aufkommen, ob der gewählte Weg der richtige ist. Im letzten Abschnitt des Beitrags wollen wir daher prüfen, ob man mit der Aktantenidentifizierung über die Reihenfolge im Aktantenrahmen besser kontrollierbare Ergebnisse erzielen kann.

## 5. Aktantenidentifizierung über die Reihenfolge der Aktanten im Aktantenrahmen

Für die Prüfung der Konsequenzen, die eine lediglich an der Reihenfolge der Aktanten im Aktantenrahmen orientierte Lösung hat, können wir den Eintrag in Helbig/Schenkel (1978) als Ausgangspunkt nehmen. Das Wörterbuch bezieht alle in (4) exemplifizierten Varianten auf einen einheitlichen Aktantenrahmen, der ungefähr<sup>20</sup> die Form in (23) hat:

- (23) RUFEN<sup>1</sup> nach Helbig/Schenkel (1978: 411)  
 Wertigkeit: 1 + (2)  
 Kategorien:  $NG_{Nom}$ , ( $NG_{Akk}$  /  $PG^1$ ), ( $PG^2$ )

Im einheitlichen Aktantenrahmen ist einerseits die „Wertigkeit“ des VT notiert (eine obligatorische und zwei fakultative Positionen), andererseits werden die morphosyntaktischen Realisierungsmerkmale angegeben (der unterschiedliche Index bei den beiden PGs zeigt dabei an, dass es sich um zwei verschiedene PGs handelt). Die Angaben zur Wertigkeit reichen allerdings nicht aus, um die Aktanten den einzelnen Realisierungsstrukturen eindeutig zuzuordnen (z. B. könnte man – wenn man rein mechanisch vor-

<sup>20</sup> Leicht an die hier verwendete Notation (z. B.  $NG$  = Nominalgruppe statt  $S$  = Substantiv bei Helbig/Schenkel) angepasst. Die semantischen Merkmale (bei Helbig/Schenkel die 3. Stufe der Valenz) führen wir nicht an. Weitere bei Helbig/Schenkel angeführte Varianten des Verbs (RUFEN<sup>2</sup> ‚ermahnen‘ und RUFEN<sup>3</sup> ‚erinnern‘) vernachlässigen wir ebenfalls.

geht – nach der Zugbegleiterin in (4)(b) auch mit zum Unfallort in (4)(a) identifizieren, was sicher nicht im Sinne von Helbig/Schenkel wäre).<sup>21</sup> Außerdem scheidet natürlich für unsere Zwecke die Identifizierung der Aktanten durch kategoriale Symbole aus, da es sich hierbei um Formmerkmale handelt.

Entscheidend für die augenblickliche Diskussion ist aber, dass man über den rollenneutralen Aktantenrahmen von Helbig/Schenkel eine Identifizierung der Aktanten über ihre Position im Aktantenrahmen vornehmen kann. Richtet man sich nach der in (23) angegebenen Reihenfolge der kategorialen Symbole, ist A-1 derjenige Aktant, der in finiten verbalen Konstruktionen als  $NG_{Nom}$ , A-2 derjenige Aktant, der entweder als  $NG_{Akk}$  oder als PG, und A-3 derjenige Aktant, der als weitere PG realisiert wird. Einen Unterschied zwischen  $NG_{Akk}$  und PG<sup>1</sup> kann man in einem solchen System nicht definieren, da beide Aktanten in komplementärer Distribution stehen: Sie sind nie gleichzeitig in der Realisierungsstruktur präsent und müssen daher derselben Position zugeordnet werden. Mit Hilfe der geordneten Positionen im Aktantenrahmen kann man nunmehr problemlos von den Formmerkmalen abstrahieren und nominale Kontexte einbeziehen. Die Zuordnung würde wie in (24) aussehen:

(24) RUFEN als verallgemeinerter VT mit positionellen Aktanten:

		A-1	A-2	A-3
<i>rufen</i>	(4)a.	$NG_{Nom}$	$NG_{Akk}$	(PG <sub>zu</sub> )
	(4)b.	$NG_{Nom}$	PG <sub>nach</sub>	–
	(4)c.	$NG_{Nom}$	PG <sub>nach</sub>	–
	(4)d.	$NG_{Nom}$	PG <sub>nach</sub>	–
<i>herbeirufen</i>	(11)	$NG_{Nom}$	$NG_{Akk}$	–
	<i>Rufen</i>	(8)a.	$NG_{Gen}$	$NG_{Gen}$
‚Lautäußerung‘		$NG_{Gen}$	–	–
(8)b.		$NG_{Gen}$	PG <sub>nach</sub>	–
(8)c.		$NG_{Gen}$	PG <sub>nach</sub>	–
(8)d.		$NG_{Gen}$	PG <sub>nach</sub>	–
<i>Ruf</i>	(9)c.	$NG_{Gen}$	PG <sub>nach</sub>	–
	(9)d.	$NG_{Gen}$	PG <sub>nach</sub>	–

Man erkennt sofort, welchen Vorteil der verallgemeinerte Valenzrahmen hat: Eine gleichzeitige Realisierung von  $NG_{Akk}$  und PG<sub>nach</sub> wie in \**Anna ruft ihren Bruder nach Peter* scheidet von vorne herein aus, da beide Formen einem einzigen Aktanten (A-2) zugeordnet sind und daher nur alternativ, nicht simultan erscheinen können. Dieselbe Erklärung findet die bereits oben erwähnte Tatsache, dass der adnominale Genitiv beim nominalisierten Infinitiv ohne PG<sub>nach</sub> ambig<sup>22</sup> zwischen einer Interpretation als A-1 und A-2 ist, nicht aber der adnominale Genitiv bei gleichzeitiger Realisierung von PG<sub>nach</sub>, wo nur noch die A-1-Interpretation in Frage kommt. Die Erklärung dafür

<sup>21</sup> Diese Möglichkeit wird erst durch die Selektionsrestriktionen ausgeschlossen, die je nach dem Index der PG verschieden sind.

<sup>22</sup> Um die Ambiguität zeigen zu können, haben wir die Lexemvariante ‚mit lauter Stimme äußern‘, die wir sonst vernachlässigt haben, in die Übersicht (grau unterlegt) aufgenommen.

lautet, dass A-2 in diesem Fall bereits durch die  $PG_{nach}$  realisiert wird und eine zweite, gleichzeitige Realisierung als  $NG_{Gen}$  daher ausgeschlossen ist.<sup>23</sup>

Daneben kann man aus der aufgeführten Zusammenstellung sofort die Unverträglichkeit von A-3 mit einer A-2-Realisierung als  $PG_{nach}$  ablesen:

(25)\*Der Fahrgast kann nach der Zugbegleiterin ins Abteil rufen.

Ohne Variantenbildung mit entsprechenden Bedeutungsparaphrasen (im vorliegenden Fall das Vorhandensein oder Fehlen der Bedeutungskomponente ‚irgendwohin‘)<sup>24</sup> findet diese Tatsache allerdings keine Erklärung. Ohne Erklärung bleibt auch die Lücke, die beim präfigierten Verb unter A-3 entsteht.<sup>25</sup>

Es stellt nun kein Problem dar, den Ansatz von Helbig und Schenkel mit dem Ansatz in VALBU, bei dem verschiedene Bedeutungsvarianten unterschieden werden, zu kombinieren. Die Aktantenpositionen A-1 bis A-3 würden dann über verschiedene Varianten des Hyper-Lexems generalisieren. Im Sprachvergleich würden wir damit auch das oben beschriebene Problem mit FIN im deutsch-tschechischen Übersetzungspaar (4)(b)/(6)(a) in den Griff bekommen. Zwar bliebe die Zuordnung von (6)(a) zu einer Variante weiterhin problematisch; wir könnten aber *nach der Zugbegleiterin* und *průvodčí* trotzdem bedenkenlos als Realisierungsstrukturen desselben Aktanten (A-2) identifizieren, da die Positionsvariable A-2 gegenüber dem eventuell vorhandenen semantischen Unterschied zwischen ADR und FIN neutral ist. Die Variantenbildung brauchen wir unabhängig vom Gesagten auch deshalb, um einen Ansatzpunkt für die Zuordnung von Selektionsbeschränkungen wie [+anim], [+abstrakt] zu gewinnen: Eine undifferenzierte Zuordnung zu den Positionsvariablen scheidet aus, da es ja z. B. von der Lexemvariante abhängt, ob A-2 auf [+anim] bzw. [+Instr] (z. B. *Taxi*) beschränkt ist (RUFEN<sup>2</sup>) oder nicht.

Wir geben noch einmal eine tabellarische Übersicht über die Realisierungsstrukturen und verwenden diesmal die Position im Aktantenrahmen als Identifizierungskriterium. Außerdem integrieren wir Variante 11. Die beiden kritischen Beispiele in (6) verteilen wir auf RUFEN<sup>2</sup> und RUFEN<sup>11</sup> (hinsichtlich der Distribution von A-3, die in beiden Beispielen unterschiedlich ist und den deutschen Varianten entspricht); auf die spezifischen Konnotationen von Variante 11 im Tschechischen (vgl. Anm. 6) muss in einer Anmerkung im Lexikoneintrag hingewiesen werden.

---

<sup>23</sup> A-3 müsste man durch ein Subkategorisierungsmerkmal (z. B. P=Präposition) von der Genitiv-Position ausschließen.

<sup>24</sup> Man könnte natürlich einwenden, dass eine solche Paraphrase nichts erklärt, sondern einfach die Fakten ( $\pm$ Direktivergänzung) noch einmal konstatiert, die bereits durch den Aktantenrahmen selbst ( $\pm$ A-3) ausgedrückt sind.

<sup>25</sup> Wenn man die oben angebotene Erklärung, die mit Mikro- und Makrorealisierung rechnet, berücksichtigt, entsteht natürlich keine Lücke. A-3 findet sich durch das Präfix auf der Mikroebene realisiert. Helbig und Schenkel hatten die Theorie der strukturellen Valenzrealisierung (Ágel 2000) zur Entstehungszeit des Wörterbuchs natürlich noch nicht zur Verfügung, und es fragt sich natürlich auch, ob eine Umsetzung dieser Theorie in Valenzwörterbüchern überhaupt praktikabel ist.

**Tabelle 5.** Deutsch-Tschechisch kontrastiv über die Reihenfolge der Aktanten

				A-1		A-2		A-3	
		Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.
rufen <sup>2</sup>	V	(4a)	(5a)/(6a)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	NG <sub>Akk</sub>	(PG <sub>zu</sub> )	(PG <sub>k</sub> )
	P-V	(11)	(5a)/(12)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	NG <sub>Akk</sub>	–	(PG <sub>do/k</sub> )
	VS	(8a)		–		NG <sub>Gen</sub>		(PG <sub>zu</sub> )	
	P-VS	(13)	(10a)	PG <sub>durch</sub>		NG <sub>Gen</sub> / PG <sub>von</sub>	NG <sub>Gen</sub>	(PG <sub>zu</sub> )	(PG <sub>k</sub> )
	WN	–	–	–	–	–	–	–	–
rufen <sup>11</sup>	V	(4b)	(6b)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Nom</sub>	PG <sub>nach</sub>	PG <sub>po</sub>	–	–
	VS	(8b)	fehlender Beleg <sup>26</sup>	(NG <sub>Gen</sub> ) (PG <sub>durch</sub> )	NG <sub>Gen</sub>	PG <sub>nach</sub>	PG <sub>po</sub>	–	–
	WN	–	–	–	–	–	–	–	–
rufen <sup>12</sup>	V	(4d)	(5d)	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Nom</sub>	PG <sub>nach</sub>	PG <sub>po</sub>	–	–
	VS	(8d)	(10d)	(NG <sub>Gen</sub> )	(NG <sub>Gen</sub> )	PG <sub>nach</sub>	PG <sub>po</sub>	–	–
	WN	(9d)	–	(NG <sub>Gen</sub> )	–	PG <sub>nach</sub>	–	–	–

Die Tabelle zeigt, dass durch die Kreuzung des Wertigkeitsprinzips mit dem Variantenprinzip interessante Zusammenhänge sichtbar werden, z. B.:

- NG<sub>Akk</sub> und PG sind in beiden Sprachen alternative Realisierungsstrukturen, die nicht zusammen erscheinen können.
- A-2-Realisierung als PG verhindert A-3-Realisierung.
- Das präfigierte Verb steht nur für RUFEN<sup>2</sup> zur Verfügung.<sup>27</sup>
- Ein Wurzel-Derivat steht nur für RUFEN<sup>12</sup> zur Verfügung.
- A-2 kann nur bei RUFEN<sup>2</sup> als adnominaler Genitiv realisiert werden; damit erklärt sich gleichzeitig die Intuition, dass beim nominalisierten Infinitiv die Präsenz eines Ortsadverbials (A-3) die Interpretation des adnominalen Genitivs als A-2 unterstützt.

Die Aufteilung in verschiedene Lexemvarianten ermöglicht außerdem die Zuweisung von Selektionsbeschränkungen an die Aktanten. Für den Zweitaktanten würde (wiederum nach VALBU) gelten:

- RUFEN<sup>2</sup>: [Person/Institution/Fahrzeug];
- RUFEN<sup>11</sup>: [Person/Institution/Fahrzeug];<sup>28</sup>
- RUFEN<sup>12</sup>: [Abstraktum]

<sup>26</sup> In der untersuchten Stichprobe aus dem Tschechischen Nationalkorpus konnte kein Beleg mit VS aufgefunden werden; ein solcher lässt sich allerdings problemlos konstruieren: *volání dětí po mamince*. Die Einträge in der Tabelle richten sich nach unserem konstruierten Beispiel.

<sup>27</sup> Auch hier könne man als Erklärung auf die nur bei RUFEN<sup>2</sup> verfügbare AdvE verweisen: Wenn *her(bei)*- die Mikrorealisierung von AdvE ist, kann es ohne AdvE auch kein Präfix geben.

<sup>28</sup> Diese Beschränkungen sind in VALBU nicht eigens spezifiziert; vermutlich soll damit angedeutet werden, dass sie der Benutzer von den anderen Einträgen, wie hier explizit ausgeführt, übernehmen kann. Die Belegung von PräpE als *um Hilfe* müsste als Sonderfall hinzugefügt werden oder in ein anderes Lexem bzw. eine usualisierte Wendung ausgelagert werden.

Im Unterschied zu dem Verfahren, bei dem die Aktanten über lexemspezifische Rol-  
lendefinitionen identifiziert werden (Abschnitt 3), erlaubt die Verwendung der positi-  
onsgebundenen Labels A-1, A-2 und A-3 eine variantenübergreifende Identifizierung  
der Aktanten und die systematische Gegenüberstellung aller entsprechenden Realisie-  
rungsstrukturen. So können wir z. B. die A-1-Realisierung über verschiedene katego-  
riale Kontexte und Varianten hinweg verfolgen und die Korrelation mit der A-2-Realie-  
sierung ablesen. Wenn man sich nur an Bedeutungsparaphrasen wie ‚derjenige, der  
etwas kommen lässt‘ orientieren würde, wäre dies streng genommen nicht möglich, da  
die Paraphrase nur für eine Lexemvariante Gültigkeit hat und nichts über die Identität  
der Realisierungsstrukturen bei anderen Varianten aussagt.

Die Bezugnahme auf die Reihenfolge der Aktanten ermöglicht – zumindest prinzi-  
piell – auch die Ausweitung des Vergleichs auf andere Lexeme, wie dies für das geplante  
Valenzlexikon auch beabsichtigt ist. Die Voraussetzung dafür ist natürlich, wie bereits  
in Abschnitt 3 betont, dass die Reihenfolge der Aktanten nicht willkürlich, sondern  
durch einheitliche und sinnvolle Kriterien festgelegt ist. Innerhalb des Eintrags für  
RUFEN stellt dies zunächst kein besonderes Problem dar. Die Reihenfolge, die Helbig  
und Schenkel in (23) implizit voraussetzen, ist einleuchtend und intuitiv klar. Deutli-  
cher wird das Problem, wenn man versucht, eine Aktantenidentifizierung mit weiteren  
Lexemen wie PFLANZEN, RÄUMEN oder SPRECHEN durchzuführen.

(26) Die Gärtner pflanzen Rosen auf das Beet.

(27) Die Schneepflüge räumen den Schnee von der Straße. [Helbig 1992: 169]

(28) Peter spricht mit Paul über den Film.

Wenn wir die Reihenfolge der Aktanten ohne weitere Überlegungen aus der (vermut-  
lich als neutral zu bezeichnenden) Abfolge der Satzglieder in den Beispielen überneh-  
men, erhalten wir eine Zuordnung wie in Tabelle 6:

**Tabelle 6.** Aktanten-Reihenfolge aufgrund der Oberflächenabfolge

	A-1	A-2	A-3
rufen <sup>2</sup>	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	PG <sub>zu</sub>
rufen <sup>11</sup>	NG <sub>Nom</sub>	PG <sub>nach</sub>	–
pflanzen	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	PG <sub>auf</sub>
räumen	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	PG <sub>von</sub>
sprechen	NG <sub>Nom</sub>	PG <sub>mit</sub>	PG <sub>über</sub>

Die Identifizierung der NG<sub>Nom</sub> als A-1 aller angeführten Lexeme scheint zunächst  
gut begründet zu sein: In allen Fällen handelt es sich um den Aktanten, der in finiten  
Kontexten in der höchsten syntaktischen Position (dem Subjekt) realisiert wird und der  
damit eine „ausgezeichnete“ Stellung innerhalb des Aktantenrahmens einnimmt (vgl.  
den Begriff „designiertes Argument“ bei Williams 1981). Allerdings könnten – geht

man von einem rollenzentrierten Ansatz aus – Zweifel hinsichtlich von *die Schneepflüge* aufkommen; Helbig (1992) identifiziert diesen Aktanten als Instrumental, was sich mit der alternativen Realisierungsmöglichkeit als *mit Schneepflügen* belegen lässt.

Als A-2 werden Realisierungsstrukturen identifiziert, die man rollensemantisch als Adressat, Patiens oder Komitativ (*mit Paul*) identifizieren würde. A-3 kodiert verschiedene räumliche Relationen (Zielpunkt, Herkunftsort), mit Ausnahme von PG<sub>von</sub> (*von Schnee*) und PG<sub>über</sub> (*über den Film*). Ob die Zusammenfassung dieser beiden letztgenannten Realisierungsstrukturen mit den PGs, die räumliche Verhältnisse kodieren, sinnvoll ist, kann als fraglich gelten. Formalsyntaktisch gesehen ergibt sich die Präposition in den PGs mit räumlicher Bedeutung aus der auszudrückenden Bedeutung im Zusammenspiel mit dem Substantiv; bei SPRECHEN ist sie dagegen durch das Verb festgelegt. In einem Rollen-Ansatz würde man hier wahrscheinlich eine Rolle wie ‚Inhalt‘ ansetzen, die die Identifizierung mit den DIR-Aktanten unter A-3 verhindern würde. So, wie die Zusammenfassung in Tab. 6 erscheint, macht sie wenig Sinn. Generalisierungen über semantisch selegierte und rektionsgebundene Präpositionen lassen sich wohl nicht formulieren.

Man könnte versucht sein, die PG<sub>über</sub> bei SPRECHEN – zusammen mit der PG<sub>nach</sub> bei RUFEN – als Realisierung von A-2 zu identifizieren. Das scheint zwar plausibler, ist aber zunächst nichts weiter als eine *ad hoc*-Lösung, die sich auf nichts als den formalsyntaktischen Unterschied stützt, auf jeden Fall nicht auf die Reihenfolge im Aktantenrahmen, die dem gewählten System zugrunde liegt.

Man könnte außerdem überlegen, ob man die lokalen PGs überhaupt aus dem Aktantenrahmen herausnehmen sollte. Offenbar folgt die Wahl des Formmerkmals hier anderen Regularitäten als bei den anderen Realisierungsstrukturen, was keine sinnvollen Generalisierungen zulässt. Man könnte z. B. (wie bei Engel 2009) eine Kategorie LOC etablieren, die außerhalb der Hierarchie A-1 > A-3 stehen würde. Damit löst man zwar das Problem der Heterogenität unter A-3, begibt sich aber der Möglichkeit, Regularitäten wie die Inkompatibilität von PG<sub>nach</sub> und PG<sub>zu</sub> bei RUFEN<sup>11</sup> und RUFEN<sup>12</sup> zu erfassen: Ohne LOC im Aktantenrahmen wird diese Inkompatibilität anhand der Einträge nicht sichtbar. Auch eine weitere Regularität, die in der angloamerikanischen Literatur unter dem Stichwort „Lokativ-Alternation“ diskutiert wird (vgl. auch Panevová et al. 2014: Kap. 3.3), fällt dann unter den Tisch:

(26′) Die Gärtner bepflanzen das Beet mit Rosen.

(27′) Die Schneepflüge räumen die Straße von Schnee.

Das Präfix *be-* (wie bei PFLANZEN) wäre, da es in vielen Fällen zu prognostizierbaren Alternationen in der Realisierungsstruktur desselben Aktantenrahmens führt (vgl. Eroms 2007), auf jeden Fall in einen derivationell angelegten Lexikoneintrag aufzunehmen. Für RÄUMEN, das eine ähnliche Alternation zeigt, könnte man mit Maylor (2002) ein Null-Präfix ansetzen. Die Verhältnisse zeigt Tabelle 7.

Um die Implikation (d. h. Präfix → LOC<sub>Akk</sub>) sichtbar zu machen, braucht man LOC natürlich im Aktantenrahmen. Fraglich bleibt allerdings, ob man die Alternation auf der Stufe der Valenzrealisierung (wie in der Tabelle) darstellen sollte, oder ob man eine

**Tabelle 7.** Realisierungs-Alternation bei Präfigierung

		A-1	A-2	LOC
pflanzen	V	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	PG <sub>auf</sub>
	be-V	NG <sub>Nom</sub>	–	NG <sub>Akk</sub>
räumen	V	NG <sub>Nom</sub>	NG <sub>Akk</sub>	PG <sub>von</sub>
	Ø-V	NG <sub>Nom</sub>	–	NG <sub>Akk</sub>

vorgelagerte Stufe der „Aktantifizierung“ (Wotjak 2000) braucht, auf der LOC in A-2 verschoben wird. Ein Argument für die zweite Lösung wäre, dass sich die NG<sub>Akk</sub> in Bezug auf weitere Realisierungsmöglichkeiten (z. B. im Passiv, im nominalen Kontext etc.) wie andere A-2-Realisierungen, nicht wie LOC-Realisierungen verhält. Eine ausführliche Diskussion können wir im Rahmen dieses Artikels nicht bieten.

## 6. Vorläufige Schlussfolgerungen

Wir hoffen, dass die Gegenüberstellung der Konsequenzen von verschiedenen Notierungssystemen zumindest einige elementare Vor- und Nachteile der entsprechenden Systeme sichtbar gemacht hat. Wir fassen kurz die wichtigsten zusammen:

- Lexemspezifische Rollendefinitionen ermöglichen in vielen Fällen eine wohl begründete Zuordnung von Realisierungsstrukturen innerhalb einer Lexemvariante, und dies auch kategorien- und sprachübergreifend. Außerdem ermöglichen sie, das Problem des Rolleninventars zu umgehen. Eine varianten- oder lexemübergreifende Aktantenidentifizierung ist mit solchen Rollendefinitionen zunächst aber nicht möglich.
- Semantische Rollen ermöglichen dagegen eine solche varianten- oder lexemübergreifende Aktantenidentifizierung; sie stellen die Lexikographie allerdings vor die heikle Frage, wie das Rolleninventar auszusehen hätte und wie die Rollen nachprüfbar voneinander abgegrenzt werden können. Außerdem entstehen Probleme bei der sprachübergreifenden Variantenbildung.
- Die Aktantenidentifizierung über die Reihenfolge der Aktanten im Aktantenrahmen löst das varianten- und lexemübergreifende Zuordnungsproblem und umgeht – wegen der semantischen Unbestimmtheit der Positionen – das Abgrenzungsproblem. Allerdings benötigt man ein methodologisch sauberes Verfahren, mit dem sich eine allgemein gültige Reihenfolge der Aktanten festlegen lässt (dieses Problem konnte im Beitrag nicht mehr diskutiert werden) und mit dem man sicherstellt, dass die Positionsklassen nicht heterogen werden.

Viele Fragen, v. a. im Zusammenhang mit der Reihenfolge der Aktanten im Aktantenrahmen, mussten vorläufig noch unbeantwortet bleiben. Uns scheint, dass sich für das geplante Valenzlexikon ein Verfahren abzeichnet, bei dem verschiedene Verfahren (z. B. lexemspezifische Rollendefinitionen und übergreifende Identifizierung durch die Position im Aktantenrahmen) kombiniert werden. Demgemäß muss sich die weitere



Diskussion intensiv mit der Frage beschäftigen, wie eine begründete Anordnung der Labels A-1 bis A-3 zu erreichen wäre, die allgemeine Gültigkeit hätte und damit einen geeigneten Bezugsrahmen für die Aktantenidentifizierung abgeben könnte.

## Abkürzungsverzeichnis

ADR	Adressat
AG	Agens
AdvE	Adverbativergänzung
Akk	Akkusativ
AkkE	Akkusativergänzung
+anim	belebt (animiert)
DIR	Direktivergänzung
FIN	finale Ergänzung (Zweck, Ziel)
gg.	gegenüber
IDS	Institut für Deutsche Sprache in Mannheim
+Instr	Instrument
Loc	Lokativ
LOC	Lokalgänzung
NG	Nominalgruppe
NomE	Nominativergänzung
PG	Präpositionalgruppe
PräpE	Präpositivergänzung
prp	Präposition
V	Verb
VS	Verbalsubstantiv
VT	Valenzträger
WN	Wurzelnominalisierung

---

## LITERATURVERZEICHNIS

### (a) Fachliteratur

- Ágel, Vilmos (2000): *Valenztheorie*. Tübingen: Gunter Narr.
- Ágel, Vilmos/Fischer, Klaus (2010): 50 Jahre Valenztheorie und Dependenzgrammatik. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 38 (2), S. 249–290.
- Bassola, Péter (1998): Arbeitsbericht: Das Projekt „Erstellung eines deutsch-ungarischen Substantivvalenzwörterbuches“. In: Daniel Bresson – Jacqueline Kubczak (Hrsg.): *Abstrakte Nomina. Vortarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch*. (=Studien zur deutschen Sprache 10). Tübingen: Gunter Narr. S. 121–144.
- Blume, Kerstin (2004): *Nominalisierte Infinitive. Eine empirisch basierte Studie zum Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Djordjević, Miloje/Engel, Ulrich (2009): *Wörterbuch zur Verbvalenz Deutsch – Bosnisch/Kroatisch/Serbisch*. München: Iudicium.
- Dowty, David (1991): Thematic proto-roles and argument selection. In: *Language* 67 (3), S. 547–619.
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*. 2. überarb. und erw. Aufl., Heidelberg: Groos.

- Engel, Ulrich (2009): *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. 2. überarb. Aufl., München: Iudicium.
- Eroms, Hans-Werner (2007): Valenz, Variation und Perspektive. In: Hartmut E. H. Lenk – Maik Walter (Hrsg.): *Wahlverwandtschaften. Valenz – Verben – Varietäten. Festschrift für Klaus Welke zum 70. Geburtstag*. Hildesheim: Georg Olms. S. 31–53.
- Grimshaw, Jane (1991): *Argument structure*. 2. Aufl., Cambridge, MA/London: MIT Press.
- Gross, Gaston (1989): *Des constructions converses du français*. Genève/Paris: Ohne Verlagsangabe.
- Hanks, Patrick (2004): Corpus Pattern Analysis. In: Geoffrey Williams – Sandra Vessier (Hrsg.): *Proceedings of the XI EURALEX*. Lorient: Université de Bretagne-Sud. S. 87–97.
- Helbig, Gerhard (1992): *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang (1978): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. 4. überarb. und erw. Aufl., Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Karlík, Petr (2006): Worin sich Nominalisierungen unterscheiden: Auf der Suche nach einer Antwort anhand von tschechischen Daten. In: *Anzeiger für Slavische Philologie* 34, S. 75–92.
- Kolářová, Veronika (2010): *Valence deverbativních substantiv v češtině (na materiálu substantiv s dativní valenci)*. Praha: Karolinum.
- Kortusová, Hana (2015): Realisierung von Verbbegleitern bei ausgewählten Partikelverben im Deutschen und Tschechischen, Ms. Unveröffentlichte Bachelor-Arbeit, MU Brno. Online verfügbar unter [http://is.muni.cz/th/407194/pedf\\_b/](http://is.muni.cz/th/407194/pedf_b/) (zuletzt geprüft im Juni 2015).
- Kubczak, Jacqueline/Costantino, Sylvie (1998a): Exemplarische Untersuchungen für ein syntagmatisches Wörterbuch Deutsch-Französisch/Französisch-Deutsch. In: Daniel Bresson – Jacqueline Kubczak (Hrsg.): *Abstrakte Nomina. Vorarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch*. (=Studien zur deutschen Sprache 10). Tübingen: Gunter Narr. S. 11–119.
- Kubczak, Jacqueline/Costantino, Sylvie (1998b): Frage [Frage/Frage-/frage]. Über ein französisch-deutsches Kooperationsprojekt: Syntagmatisches Wörterbuch (Lexique-Grammaire) Deutsch-Französisch/Französisch-Deutsch. In: Péter Bassola (Hrsg.): *Beiträge zur Nominalphrasensyntax*. Szeged: József-Attila-Universität. S. 63–129.
- Maylor, B. Roger (2002): *Lexical template morphology. Change of state and the verbal prefixes in German*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publ.
- Panevová, Jarmila (2000): Poznámky k valenci podstatných jmen. In: Zdeňka Hladká – Petr Karlík (eds.): *Čeština – univerzália a špecifika 2. Sborník konference ve Šlapanicích u Brna 17.–19. 11. 1999*. Brno: Masarykova univerzita. S. 173–180.
- Panevová, Jarmila et al. (2014): *Mluvnice současné češtiny. 2. sv.: Syntax češtiny na základě anotovaného korpusu*. Praha: Univerzita Karlova v Praze/Nakladatelství Karolinum.
- Schröder, Jochen (1986): *Lexikon deutscher Präpositionen*. Leipzig: Enzyklopädie.
- Sterzinger, Josef V. (1931): *Encyklopedický německo-český slovník. Band 3*. Praha: J. Otto.
- Svozilová, Nada/Prouzová, Hana/Jirsová, Anna (2005): *Slovník slovesných, substantivních a adjektivních vazeb a spojení*. Praha: Academia.
- Van Valin, Robert D. /La Polla, Randy J. (1997): *Syntax. Structure, Meaning and Function*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Welke, Klaus (2002): *Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Williams, Edwin (1981): Argument structure and morphology. In: *The linguistic review* 1 (1), S. 81–114.
- Wotjak, Gerd (2000): Was kann und was soll die Valenztheorie an der Schwelle zum neuen Jahrtausend? In: *Círculo de lingüística aplicada a la comunicación 2*. Online verfügbar unter <http://www.ucm.es/info/circulo/no2/wotjak.htm> (zuletzt geprüft am 30. 4. 2010).

#### (b) Standardgrammatiken, Wörterbücher und elektronische Korpora

- [AMČ3]: *Mluvnice češtiny 3: Skladba*. Red. Petr, Jan – Daneš, František – Grepl, Miroslav – Hlavsa, Zdeněk. Praha: Academia, 1987.
- [DeReKo]: Deutsches Referenzkorpus des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim. Zugriff über den Korpus-Manager COSMAS II-Server, C2API-Version 4.5.11–26. Mai 2015.
- [InterCorp]: Český národní korpus – InterCorp. Ústav Českého národního korpusu FF UK, Praha. Online verfügbar unter <http://www.korpus.cz>.
- [SSČ]: *Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost*. Praha: Academia, 1998.

- [SYN2005]: Český národní korpus – SYN2005. Ústav Českého národního korpusu FF UK, Praha 2005.  
Online verfügbar unter <http://www.korpus.cz>.
- [VAL-BKS]: Djordjević, Miloje – Engel, Ulrich. *Wörterbuch zur Verbvalenz Deutsch – Bosnisch/Kroatisch/Serbisch*. München: Iudicium, 2009.
- [VALBU]: Helmut Schumacher/Jacqueline Kubczak/Renate Schmidt/Vera de Ruiter. *Valenzwörterbuch deutscher Verben*. (=Studien zur Deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache, Band 31. Tübingen: Gunter Narr, 2004.
- [VALLEX]: Lopatková, Markéta/Žabokrtský, Zdeněk/Kettnerová, Václava et al.: *Valenční slovník českých sloves*. Praha: Univerzita Karlova/Nakladatelství Karolinum, 2008.

*PhDr. Mojmír Muzikant, CSc. – Roland Wagner, M.A., Ph.D.*  
*Institut für deutsche Sprache und Literatur*  
*Pädagogische Fakultät der Masaryks-Universität Brunn*  
*muzikant@ped.muni.cz*  
*roland.wagner@ped.muni.cz*